

Lenneis, Eva:

## Neue Ergebnisse zur Erforschung der ältesten Linearbandkeramik in Österreich

Als H. QUITTA 1960 (H. QUITTA 1960) in seiner grundlegenden Arbeit über die älteste Bandkeramik Mitteleuropas auch 7 Fundorte aus Österreich nannte, stiess er bei der österreichischen Forschung zunächst auf massive Ablehnung. Erst mit dem Artikel von E. RUTTKAY (E. RUTTKAY 1976) über die Funde aus einer Kulturschicht bei Prellenkirchen in Niederösterreich begann auch bei uns die eigenständige Erforschung dieser ältesten neolithischen Kulturreste.

E. RUTTKAY nahm das zwar kleine, aber in seiner Geschlossenheit und typischen Ausprägung doch recht aussagekräftige Material zum Anlass für eine erste Studie und Charakterisierung der bis dahin bekannten ältesten Bandkeramik aus Österreich. Ihre damals publizierte Karte weist bereits 19 Fundplätze aus, also fast dreimal so viele als H. QUITTA kannte. Inzwischen ist die Anzahl der Fundplätze nochmals auf mehr als das Doppelte, nämlich auf 44 angewachsen (E. LENNEIS 1989).<sup>1</sup>

Dies ist eine im Vergleich zur jüngeren Bandkeramik — also der Notenkopfkeramik — immer noch bescheidene Zahl. Von letzterer waren bis 1982 242 Fundplätze bekannt (E. LENNEIS 1982).

Obwohl die statistische Basis eines Vergleiches des Siedlungsverhaltens der ältesten und der jüngeren Bandkeramik mit 44 zu 242 Fundorten nicht allzu günstig ist, schien mir ein solcher Vergleich doch reizvoll. Natürlich ist bei einer derart grossmassstäblichen Kartierung nur eine beschränkte ökologische Fragestellung möglich, und zwar dahingehend, in welchem Ausmass die einzelnen, für die Bandkeramiker wichtigen Umweltfaktoren ihren Siedlungsraum *grossregional* einschränkten, sowie weiters inwieweit Unterschiede zwischen der ältesten und der jüngeren Linearbandkeramik bestehen.

Wie schon aus den früher veröffentlichten Karten ersichtlich (E. LENNEIS 1982 u. 1989), ist bei beiden die Bevorzugung kleiner Bäche und Flüsse gemeinsam. Der Nahbereich der Donau wurde weitgehend gemieden. Infolge des stark geglieder-

ten Reliefs ist Österreich reich an Wasserläufen und der Mangel an kleineren Flüssen und Bächen fällt nur kleinregional als einschränkender Faktor des Siedlungsraumes ins Gewicht: so im Bereich östlich des Neusiedler Sees, an beiden Seiten der Donau östlich von Wien. Grossregional wird der Siedlungsraum hingegen vor allem durch die Verteilung der anbaugünstigen Böden begrenzt. So erklärt dies die Meidung des unmittelbaren Umfeldes der Donau im östlichen Alpenvorland, des Marchfeldes, eines grossen Teiles des Wiener Beckens, des Raumes östlich des Neusiedler Sees sowie des Hügellandes westlich Sopron und westlich des mittleren Burgenlandes.

In der Verteilung der Fundstellen auf die verschiedenen Bodentypen gibt es zwischen der ältesten Linearbandkeramik und der Notenkopfkeramik offenbar nur geringe Unterschiede. Die gemeinsame, bei der ältesten Bandkeramik vielleicht noch etwas stärker ausgeprägte Vorliebe für die Braunerden aus Löss resultiert im Raume Österreichs wohl zum Teil auch daraus, dass der Anteil der Braunerdeböden aus Löss an der Gesamtfläche der anbaugünstigen Böden ebenso hoch ist wie der aller übrigen Böden zusammengenommen. Nur bei einem Bodentyp gibt es gravierende Unterschiede, den Braunerden über Schotter. Die entsprechenden jungbandkeramischen Plätze liegen etwas abseits und sind durchwegs Höhlen, somit wohl keine Dauersiedlungen. Hingegen kam eine ganz normale Siedlung der ältesten Bandkeramik auf einem solchen Boden erstmals in Österreich vor knapp zwei Monaten beim Strassenbau südlich von Wien, in Brunn am Gebirge, zutage (s. Anm. 1).

Doch auch die Fläche der anbaugünstigen Böden ist um einiges grösser als sowohl die Fundgebiete der ältesten als auch der jüngeren Linearbandkeramik. Dafür sind — neben dem sicherlich noch unvollständigen Forschungsstand — mehrere Faktoren verantwortlich zu machen: in den Tschernosemgebieten westlich der March und südlich der Donau war es wohl die mangelnde Erschliessung der Landschaft durch Flüsse und

Bäche, bei den Braunerdegebieten am Südrand des östlichen Alpenvorlandes, im nordwestlichen Waldviertel und südlich der Donau zwischen Melk und Linz dürften es aber klimatische Faktoren gewesen sein.

In der Verteilung der Fundplätze der ältesten und der jüngeren Linearbandkeramik auf die Niederschlagszonen ist kein nennenswerter Unterschied festzustellen. Beiden gemeinsam ist die Bevorzugung der regenärmsten Gebiete und der Meidung der Zone von mehr als 900 mm heutigen, durchschnittlichen Jahresniederschlags. Letzteres war wohl ein wichtiger Grund für die Nichtbesiedlung wenigstens eines Teiles des Braunerdegebietes zwischen Linz und Melk und des südlichen Alpenvorlandes, *nicht aber* für den Nordwesten des Waldviertels.

Für die Meidung *dieser* Zone sind wohl die zu niedrigen Temperaturen verantwortlich zu machen. Die Isotherme von 7° heutiger durchschnittlicher Jahrestemperatur wurde von der jüngeren Linearbandkeramik in nur ganz wenigen Fällen, von der ältesten Linearbandkeramik offenbar gar nicht überschritten.

Ich möchte hier nicht auf die früheren Funde der ältesten Linearbandkeramik eingehen, da ich diese ohnedies vor kurzem in Form eines knappen Kataloges publizierte (E. LENNEIS 1989). Das Problem all dieser alten Fundbestände, einschliesslich derer von Prellenkirchen (E. RUTTKAY 1976) und Frauenhofen (E. LENNEIS 1977 u. 1986) liegt darin, dass sie alle furchtbar klein sind und kaum eine umfassendere Auswertung erlauben. Hier haben uns nun die seit 1984 durchgeführten grossflächigen Plangrabungen einen wesentlichen Schritt weitergebracht. Es waren dies 1984 und 1985 Untersuchungen in Neckenmarkt, Burgenland (J. LÜNING—E. LENNEIS 1984 u. 1985), und 1986 in Strögen bei Horn, Niederösterreich (J. LÜNING—E. LENNEIS 1986), die ich gemeinsam mit J. LÜNING im Rahmen des von Frankfurt ausgehenden, internationalen Forschungsprojektes „Untersuchungen zur ältesten Bandkeramik“ durchführte. Weiters habe ich 1988 wieder allein mit Unterstützung des niederösterreichischen Landesmuseums in Rosenberg am Kamp mit einer Plangrabung begonnen (E. LENNEIS 1988), die ich auch heuer fortsetzte und die ich hoffentlich auch noch in den nächsten Jahren werde fortführen können. Erste Ergebnisse dieser drei Grabungen können hier nur kurz umrissen werden.

Der Fundplatz von *Neckenmarkt* liegt nur wenige Kilometer südlich von Ödenburg (Sopron). Die bandkeramische Siedlung befand sich nördlich eines kleinen Baches, der seinen Lauf in den letzten Jahrtausenden mehrmals änderte, wie wir bei der Grabung feststellten. Wir fanden zwei seiner alten Betten, die beide nachbandkeramisch

waren, wie sich deutlich aus der Störung der Befunde ablesen liess.

Wohl als grösster Erfolg dieser Grabung darf gewertet werden, dass es hier mit Haus 1 erstmals in Österreich überhaupt gelang, einen fast vollständigen Grundriss eines ältestbandkeramischen Hauses freizulegen. Der Grundriss von Haus 4 war leider im Süden durch den Bach gestört, die Pläne der übrigen drei Häuser sind nicht so klar und unvollständig. In der westlichen Längsgrube von Haus 3 erwartete uns jedoch ein besonderer Befund in Form einer an der Basis mit Steinen ausgelegten Kochstelle, die zum Teil von der gebrannten, über sie hereingebrochenen Seitenwand der Grube bedeckt war. Die Längsgruben der Häuser waren hier in Neckenmarkt besonders fundreich. Neben zahlreichem Silexmaterial, verhältnismässig wenigen Resten polierter Steingeräte und von Tierknochen, stellt die Keramik — wie immer — den Hauptanteil des Fundmaterials. Eine Längsgrube enthielt hier zwischen 500 und mehr als 1 000 Scherben, was 200—500 Gefässen entspricht. Dies ist ein Vielfaches der Keramikfunde aus Längsgruben anderer, gleichartiger Siedlungen, z. B. in Deutschland aber auch in Niederösterreich. Verzierte Gefässe sind dennoch extrem selten. In den bisher aufgearbeiteten Gruben stellt die verzierte Keramik nur einen Anteil von 1% bis 8% der Scherben und 13% bis 18% der Gefässe. Bei der unverzierten Grobkeramik gelingt es nur in wenigen Fällen die Gefässform oder auch nur Teile derselben zu rekonstruieren.

Der zweite Platz, den J. LÜNING und ich gemeinsam im Rahmen des genannten Forschungsprojektes untersuchten, war *Strögen* bei Horn, nur etwa 40 km südlich von Znojmo (Znaim) in Mähren. Die Fundstelle liegt verhältnismässig hoch, sehr nahe am heutigen Wald.

Wohl infolge der hohen Lage ist die einst — laut Aussage der Pedologen — etwa 1 m mächtige Lössdecke nahezu verschwunden. In dem buntschekigen Planum stiessen wir schon unmittelbar unterhalb der Pflugsohle teilweise auf tertiäre Sande und Tone. Nur innerhalb der Verfärbungen war der einstige Löss noch vorhanden.

Der Erhaltungszustand der Häuser war leider recht unbefriedigend. Nur bei einem Haus war noch der Süd- und Mittelteil gut erhalten, von drei weiteren fanden wir jeweils nur eine Dreipfostenreihe. Obwohl nur bei zwei Häusern nennenswerte Reste jeweils der westlichen Längsgrube vorhanden waren, ergaben diese eine unerwartet grosse Zahl qualitativvoller Funde. Zu den Besonderheiten im Fundmaterial dieses Platzes gehören vorläufig die Reste mehrerer Fussgefässe, sowie das Fragment einer menschlichen Gesichtsquappe.

Nur etwa 10 km südöstlich Strögen liegt *Rosen-*

burg am Kamp, die dritte Fundstelle, mit deren Untersuchung ich im vergangenen Jahr begonnen habe. Die Lage dieses Platzes ist für eine bandkeramische Siedlung recht ungewöhnlich. Die ganze Landschaft des mittleren Kamptales ist auch heute noch überwiegend von dichtem Wald bedeckt, in dem sich — ähnlich kleinen Inseln — wenige Ackerflächen auf guten Lössböden finden. Auf einem solchen Acker fand ein Heimatforscher aus Horn einige sehr typische Keramikfragmente der ältesten Bandkeramik (H. MAURER 1975—1977). In den ersten beiden Grabungskampagnen (1988+1989) in Rosenberg fand ich die Reste von wohl insgesamt vier Häusern (Abb. 1). Nur zwei von diesen sind aber einigermassen befriedigend erhalten. Eine Besonderheit dieser Siedlung sind vier Schlitzgruben, die im Planum jeweils etwa 2 m lang und nur knapp 20 cm breit waren, aber 1 m—1,30 m Tiefe erreichen. Eine von ihnen fand sich teilweise unterhalb der östlichen Längsgrube eines Hauses. Diese Schlitzgruben enthalten meist nur Schnecken und Muschelschalen, selten winzige keramische Scherben. Auf die verblüffenden zoologischen Reste aus den Schlammproben einer solchen Grube werde ich etwas später noch eingehen. Fundführend waren auch hier in Rosenberg wieder in erster Linie die Längsgruben der Häuser. Das Fundgut war bisher zwar nicht allzu zahlreich, enthielt aber seltene Stücke, wie z. B. einen in der Schäftung gebrochenen Dechsel und — als besondere Rarität — bemalte Keramik. Es handelt sich dabei um einen Gefäßrest mit roter pastoser Bemalung auf der Oberfläche und in den Zierrillen.

Nach diesem kurzen Überblick über die Ergebnisse der unmittelbaren Tätigkeiten im Felde nun noch einige vorläufige Resultate von nachfolgenden Untersuchungen:

Die botanischen Makroreste aller drei Siedlungen, also von Neckenmarkt, Strögen und Rosenberg, bearbeitet derzeit Frau Mag. Angela Kreuz in Frankfurt im Rahmen ihrer Dissertation bei C. C. BAKELS von Leiden, Holland. Erste Ergebnisse erwarte ich Anfang 1990.

Die Untersuchung der Tierknochen aus den Siedlungen Neckenmarkt und Strögen ist bereits abgeschlossen. Dr. Erich PUCHER vom Naturhistorischen Museum Wien hat seine Ergebnisse bereits publiziert (E. PUCHER 1988). Die Erhaltung der Tierknochen war sowohl in Neckenmarkt als auch in Strögen infolge der Kalkarmut des Bodens sehr schlecht, während der wesentlich kalkreichere Boden von Rosenberg eine teilweise ausgezeichnete Erhaltung der Knochen bewirkte, sodass in den ausgesiebten Resten der Schlammproben sogar Fischgräten, Fischkiefer und Amphibienreste zu finden sind. Bemerkenswert ist hierbei besonders, dass die eben genannten Reste von einer Probe aus jenem Bereich einer Schlitzgrube

stammen, deren sedimentologische Untersuchung ebenfalls den Hinweis auf stehendes Wasser ergeben hat. Es waren dies die Ergebnisse von Siebanalysen, die Univ. Doz. Dr. S. VERGINIS vom Geographischen Institut der Universität Wien an mehreren Proben aus den Gruben von Rosenberg vornahm und die eine genaue bodenkundliche Bestimmung der einzelnen Füllschichten ergaben. Allein durch diese Art der Analyse war jedoch nicht zu klären, wie die Füllschichten entstanden waren und woher das Füllmaterial stammt. Diese Frage stellt sich als Folge der Aufarbeitung der Keramik aus Längsgruben von Neckenmarkt und deren ersten Ergebnissen. Dabei zeigte sich nämlich, dass die einzelnen Teile zahlreicher Gefäße aus so gut wie allen Teilen einer Grube stammen können. Ähnliches beobachtete auch H. STÄUBLE am Fundmaterial der ältestbandkeramischen Gruben von Friedberg-Bruchenbrücken in der Bundesrepublik Deutschland und zog daraus den Schluss, dass die Gruben zumindest teilweise zu planiert, also intentionell von Menschenhand verfüllt worden sind (H. STÄUBLE 1988). Andere Forscher führen die Verteilung der einzelnen Teile so vieler Gefäße auch auf weit voneinander entfernte Abschnitte einer Grube auf die Aktivitäten von Wühltieren, wie Mäusen, Hamstern und dergleichen zurück. Da die Klärung dieses Problems für die Interpretation der Funde sehr wichtig ist, habe ich im letzten Sommer Herrn Univ. Doz. Dr. S. VERGINIS gebeten, sedimentologische Untersuchungen zur Klärung der Herkunft und Entstehung der Grubenfüllungen durchzuführen. Wir haben nun im August dieses Jahres in Rosenberg erstmals vor und während der Grabung alle hierfür erforderlichen Untersuchungen durchgeführt. Es waren dies Bohrungen vor der Grabung, Entnahme von Stechzylindern und sog. „gestörten Proben“ während der Grabung, sowie eine durchgehende Farbbestimmung der Füllschichten nach pedologischen Prinzipien.

Die in Übereinstimmung mit den Erfordernissen der bodenkundlichen Untersuchung gezeichneten Profile, sowie die heuer entnommenen Proben werden derzeit im Labor nach verschiedenen naturwissenschaftlichen Methoden untersucht. Ich erwarte mit Spannung die Ergebnisse dieser Untersuchungen, da sie in jedem Falle Wesentliches zur Aussagekraft unserer Funde beitragen werden. Schliesslich steht ja nunmehr die Frage im Raum, ob die Funde aus den Längsgruben der Häuser nun tatsächlich aus der Zeit stammen, in der diese bewohnt waren, also — wie bisher immer angenommen — die Funde aus den Gruben die Häuser datieren oder, ob wir in den Längsgruben den Abfall aus einer unbestimmbar langen Zeitspanne vor der Errichtung der Häuser und aus einem unbestimmbar grossen Bereich der Siedlung vor uns haben.

*Anmerkungen:*

1. Die von mir 1989 veröffentlichte Liste basiert auf dem Forschungsstand von 1987 und weist daher nur 40 Fundstellen aus. In der Zwischenzeit sind folgende Fundplätze dazugekommen:

*Brunn am Gebirge*, Flur „Wolfsholz“, VB. Mödling — zwei Siedlungen, die bei Rettungsgrabungen im September/Oktober 1989 tlw. untersucht wurden. Fundbericht: P. STADLER—D. TALAA, Fundberichte aus Österreich 28, 1989, in Vorbereitung.

*Mühlfeld*, SG. u. VB. Horn, — Oberflächenfunde. Fundbericht: L. Winter, Fundberichte aus Österreich 24/25, 1984/85, 214 f.

*Schletz*, OG. Asparn/Zaya, VB. Mistelbach — befestigte Siedlung.

Literatur: siehe Beitrag H.—J. Windl in diesem Band.

*Trasdorf*, MG. Atzenbrugg, VB. Tulln — Oberflächenfunde.

Fundbericht: J. W. Neugebauer, Fundberichte aus Österreich 24/25, 1984/85, 219.

*Literaturverzeichnis:*

E. LENNEIS 1977, Ein neuer Zufallsfund der ältesten Linearbandkeramik aus Frauenhofen in Niederösterreich, Fundberichte aus Österreich 15, 85 ff.

E. LENNEIS 1982, Die Siedlungsverteilung der Linearbandkeramik in Österreich, *Archaeologia Austriaca* 66, 1 ff.

E. LENNEIS 1986, Die stichbandkeramische Grabenanlage von Frauenhofen, „Neue Breiten“, p. B. Horn, Niederösterreich, *Archaeologia Austriaca* 70, 137 ff. u. Tafel 8 u. 9.

E. LENNEIS 1988, Fundbericht Rosenberg, Fundberichte aus Österreich 27, 1988, im Druck.

E. LENNEIS 1989, Zum Forschungsstand der ältesten Linearbandkeramik in Österreich, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 19, 23 ff.

J. LÜNING—E. LENNEIS, 1984/85, Fundberichte Neckenmarkt, Fundberichte aus Österreich 23, 223 f; 24/25, 207 u. Abb. 1 (Plan).

J. LÜNING—E. LENNEIS 1986, Fundbericht Strögen,

Fundberichte aus Österreich 24/25, 218.

H. MAUER 1975/77, Fundberichte Rosenberg, Fundberichte aus Österreich 14, 1975, 55 f. Abb. 33—35; 15, 1976, 168; 16, 1977, 322.

E. PUCHER 1988, Viehwirtschaft und Jagd zur Zeit der ältesten Linearbandkeramik von Neckenmarkt (Burgenland) und Strögen (Niederösterreich), Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien, 117, 141 ff.

H. QUITTA 1960, Zur Frage der ältesten Bandkeramik in Mitteleuropa, *Prähistorische Zeitschrift* 38, 153 ff.

E. RUTTKAY 1976, Eine Kulturschnitt der ältesten Linearbandkeramik in Prellenkirchen, p. B. Bruck, *Annalen des Naturhistorischen Museums Wien* 80, 843 ff.

H. STÄUBLE 1988, Häuser, Gruben und Funde der bandkeramischen Siedlung Friedberg-Bruchenbrücken, Magisterarbeit Frankfurt/Main 1988, unveröff.

## A legkorábbi vonaldíszes kerámia kutatásának legújabb eredményei Ausztriában

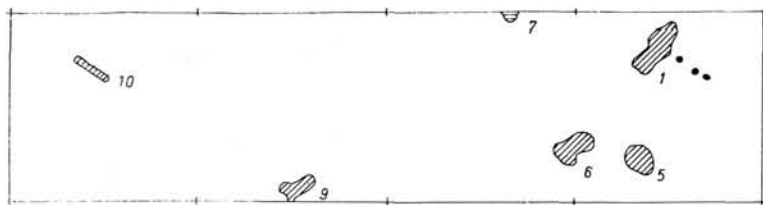
Amikor 1960-ban H. Quitta a legkorábbi vonaldíszes kerámiáról írott alapvető munkájában Ausztriából is megnevezett hét lelőhelyet, az osztrák kutatás részéről merev elutasításban részesült. Csak 1976-tól, E. Ruttkay által az alsó-ausztriai Prellenkirchen-i lelőhely anyagáról írott munkájával kezdődött el a legkorábbi neolitikus kultúrmaradványok önálló kutatása.

E. Ruttkay kisszámú, de zártágában és tipikus megjelenési formáiban mégis sokat mondó anyag alapján készítette el Ausztria addig ismert legkorábbi vonaldíszes kerámiájáról az első összefoglalást. Elterjedési térképén 19 lelőhely szerepelt. Az azóta eltelt időben ez a szám több, mint kétszeresére emelkedett, immár 42 lelőhely sorolható ide. A legkorábbi vonaldíszes kerámia 42 lelőhelyéből 28 (66,6%) olyan, ahonnan a fiatalabb vonaldíszes anyag is ismert. Ez sok esetben azonban csak a korai és a késői települési fázis többé-kevésbé szoros szomszédságát jelenti. A legkorábbi vonaldíszes és a fiatalabb vagy kottafejes kerámia településeinek összehasonlító vizsgálata egy 1:500 000-es térképen azt mutatta, hogy mindkét kultúra elterjedését azonos környezeti tényezők korlátozták. Ezek a tényezők a földművelésre alkalmas földterületek és a vízhálózat, valamint bizonyos klimatikus feltételek. Így területünkön a mai 900 mm/év csapadékmennyiség és a mai 7 °C éves átlaghőmérséklet az a határérték, amely a vonaldíszes kerámia kultúrájának elterjedésére jellemző. Elsősorban, — mint a vonaldíszes kerámia elterjedési területén általában — a nem túl csapadékos és melegebb zónákat szállták meg. A legkorábbi és a fiatalabb vonaldíszes kerámia

településeinek eloszlása az egyes klímazonákban nem mutat említésre méltó eltérést.

A legkorábbi vonaldíszes kerámia anyagát az 1970-es évek közepéig főleg felszíni gyűjtésből és régebbi, kisebb ásatásokból ismertük, ahol többnyire a kottafejes kerámiaanyaggal együtt kerültek elő. A legkorábbi vonaldíszes és a kottafejes kerámia látszólag együttes előfordulása, — ami a hiányos megfigyelések és dokumentáció következménye — hosszú ideig megakadályozták a legkorábbi vonaldíszes kerámia, mint önálló kultúrjelenség felismerését. Csak az első „tisztán” a legkorábbi vonaldíszes kerámiát eredményező lelőhelyek (Prellenkirchen, Frauenhofen, „Neue Breiten”) ismertté válása után következett be egy fordulat a kutatásban. Ez az anyag azonban nem volt olyan számottevő, hogy Ausztria legkorábbi vonaldíszes anyagának tipológiai elemzését és belső kronológiájának feltárását lehetővé tette volna. Ezeknek a kérdéseknek a megválaszolását segíthetik elő az 1984-ben megkezdett nagyszabású ásatások. Mindenekelőtt három ásatást kell említeni két különböző lelőhelyen (Neckenmarkt Burgenlandban, 1984/85; Strögen Alsó-Ausztriában, 1986) amelyeket J. Lüniggel együtt „A legkorábbi vonaldíszes kerámia vizsgálata” c. kutatási terv keretében végeztünk. Ezenkívül Alsó-Ausztria Tartományi Múzeumának támogatásával egy harmadik lelőhely feltárását kezdte meg az előadó 1988-ban (Rosenburg/Kamp). Az előadás megkísérli e három ásatás és az azt követő elemző munka első eredményeit bemutatni.

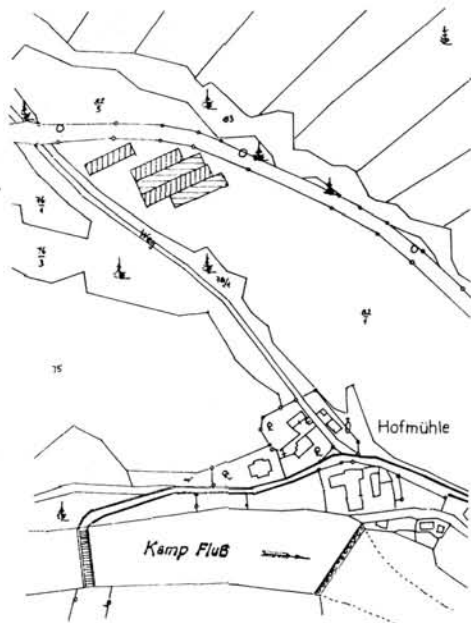
**Lenneis, E.**





ROSENBURG, VB. HORN

-  älteste Bandkeramik
-  Pfostenspuren
-  Latäne
-  Datierung ?
-  Neuzeit

0 5 10 m



-  Ausgrabung 1988
-  " " 1989

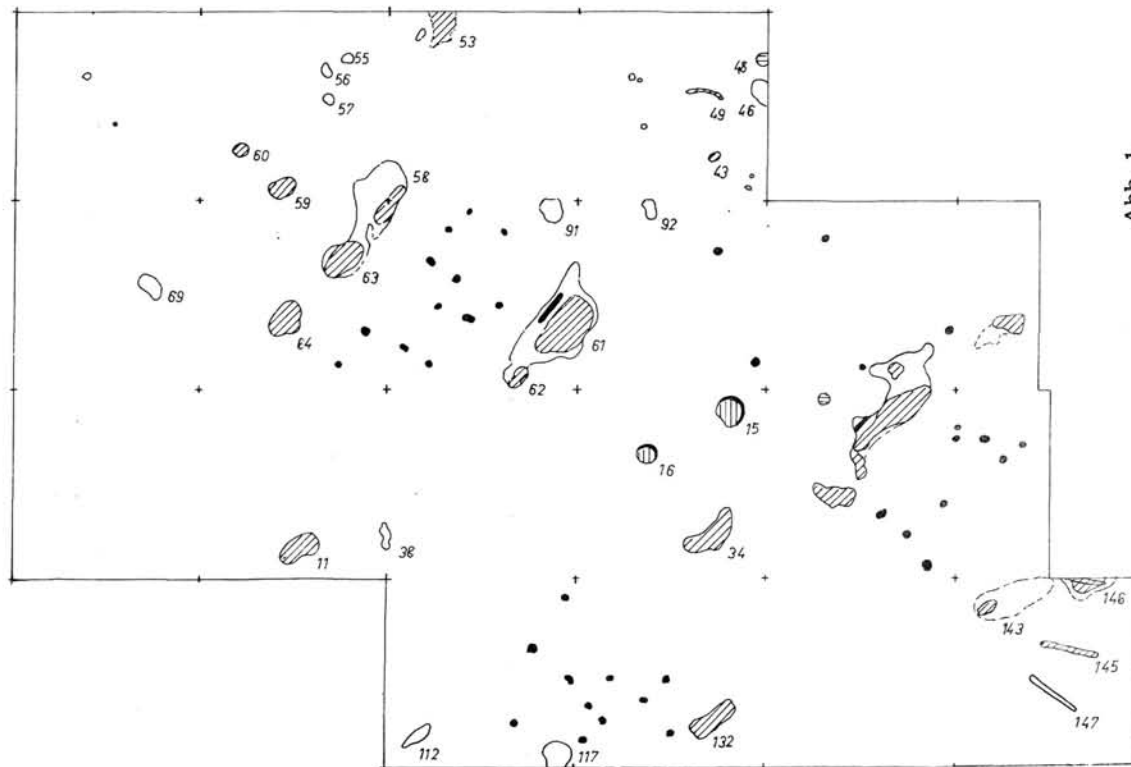


Abb. 1.